

(Abgeordneter Dr. Böhme.)

(A) Form seine Gedanken zu dem vorliegenden Stoffe klargelegt. Ich kann im einzelnen nicht darauf eingehen, es würde wohl auch wenig für die Sache herauspringen. Ich kann nur erklären, daß ich in vielen Punkten mit seinen theoretischen Ausführungen nicht einverstanden bin, daß meine wirtschaftlichen Auffassungen teilweise von den seinigen abweichen.

So hat er unter anderem, wo er verschiedene Maßnahmen an den Herrn Minister richtete, darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, die Handelsbeziehungen unter Anlehnung an Österreich-Ungarn mehr durchzubilden und festzuknüpfen. Das ist sehr schön gesagt und gewiß ein Ziel, das wir alle verfolgen, aber ob wir zu dem Ziele kommen, erscheint mir immerhin fraglich. Der gute Wille ist zweifellos auf beiden Seiten vorhanden. Bei solchen handelspolitischen Fragen handelt es sich im modernen Leben um weiter nichts als um einen Kampf des stärksten Egoismus auf beiden Seiten; der läßt sich nicht ausschalten. Fragen wir uns, wie unsere Handelsverträge, unsere Zölle zustande kommen, so müssen wir gegenüber der Vergangenheit sagen, daß heute unser Zollsystem, das den Handel so stark beeinflusst, in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkt steht, wie wir die einheimische Wirtschaft schützen. Wenn man früher Zölle ausschrieb, so lag meist der Fall so,

(B) daß der Staat Geld brauchte und daß das Zollsystem dazu da war, die Staatskasse zu füllen, daß man also Finanzzölle ausschrieb. Dieser Standpunkt ist nach meiner Auffassung vollkommen überwunden. Heute wird der Staat durch das Zollsystem zwar auch Mittel beschaffen, aber die Mittelbeschaffung steht, wie ich schon sagte, nur unter dem Gesichtspunkte des Schutzes der einheimischen Industrie. Der Schutz kann in der Weise stattfinden, daß man durch Prohibitivzölle das fremde Produkt auszuschließen sucht oder daß man die Differenzen in den aus- und inländischen Herstellungskosten ausgleicht durch die Auflegung des Schutzzolles. Das ist das System, das wir in Deutschland durchgebildet haben, ein System, das sich durchaus bewährt hat. Ich will kein Beispiel erwähnen. Wir leben im Handelsvertragsverhältnis mit Amerika. Wir haben eine so überragende und überlegene chemische Industrie, insbesondere Farbenindustrie, daß wir gar kein Interesse haben, einen Zoll auf Chemikalien und Farben aufzulegen, weil sie eines Schutzes gegen ausländische Konkurrenz nicht bedürfen. Sie sehen auch, wir haben keinen solchen Zoll in Deutschland. Amerika, welches den Versuch macht, eine eigene chemische Industrie zu schaffen, wird um die Industrie, die dieses Schutzes bedarf, eine Zollmauer legen, hinter der die amerikanische Industrie sich entwickeln kann. Einmal

stärkt man die Industrie damit, und zum anderen hat (C) der Staat aus diesen Zöllen einen reichen Ertrag.

Die Ausführungen des Herrn Kollegen Dr. Böhmel kann ich auch in vielen Fällen nicht ganz billigen. Seine Auffassung von der Übergangswirtschaft deckt sich mit der meinigen nicht. Ich gebe zu, der Begriff Übergangswirtschaft ist sehr dehnbar, und fast jeder, der über Übergangswirtschaft spricht, denkt sich dabei etwas anderes. Ich verstehe unter Übergangswirtschaft nur diejenigen Maßnahmen, die ergriffen werden, um den abnormen Kriegszustand überzuleiten in den normalen Friedenszustand.

(Sehr richtig! rechts.)

Um mehr kann es sich nicht handeln. Wenn das richtig ist, was ich sage, so ergibt sich daraus, daß auch die Auffassung des Herrn Kollegen Dr. Böhmel nicht richtig sein kann, die dahin geht, daß er sagt, mit Eintritt des Friedens wird im allgemeinen die Übergangswirtschaft erledigt sein. Ich bin ganz anderer Auffassung. Im Gegenteil, die Haupttätigkeit der Übergangswirtschaft, die Hauptwirkung wird erst vom Augenblick des Friedensschlusses an eintreten.

(Sehr richtig! rechts.)

Wenn Sie die Literatur, die schon recht reichlich über (D) diesen Gegenstand vorhanden ist, verfolgen, insbesondere die sehr wertvollen Beiträge, die Georg Bernhard, ein anerkannt tüchtiger Wirtschaftstheoretiker, dazu gibt, so werden Sie finden, daß Bernhard sagt: Es läßt sich überhaupt nicht sagen, wie lange die Übergangswirtschaft dauern wird, aber man wird gut tun, lieber einen längeren Zeitpunkt ins Auge zu fassen als einen kürzeren. Bernhard rechnet z. B. mit etwa zehn Jahren. Damit soll nicht gesagt werden, daß dieser Zustand wünschenswert wäre und etwa alle Gebiete unseres wirtschaftlichen Lebens auf diese lange Dauer ergreifen sollte. Im Gegenteil, wir sind alle überzeugt, daß diese Übergangswirtschaft mit ihren einschneidenden Maßnahmen lediglich ein Notzustand ist und daß sie beseitigt werden muß, sobald es möglich ist und je nachdem, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem einen oder anderen Gebiete liegen, bei dem einen früher, bei dem anderen später.

Meine Herren! Der Herr Kollege Dr. Böhmel hat auch gegen das System der Zwangswirtschaft polemisiert. Ich unterschreibe das auch ohne weiteres. Ich meine nur, so, wie er sich die Sache denkt, wird es nicht gehen. Man kann die Zwangswirtschaft nicht grundsätzlich ablehnen. Es ist im Gegenteil ein Notzustand, daß wir während der Übergangswirtschaft gar manche zwangs-